

Ein Brief aus dem Jahre 1860

Als Stadt behaglichen und gebildeten Lebensgenusses erschien dem preussischen Professor Karl Stahr das schöne Elbflorenz, als er seinem Bruder, dem bekannten Literaturhistoriker Adolf Stahr, von einer Reise im Herbst 1860 seine Eindrücke schilderte:

Auch meiner hatte sich jene jugendliche, alle Ermüdung von sich abweisende Aufregung bemächtigt, die ich immer fühle, wenn ich mich an einem fremden, schönen Ort befinde. Dazu kam noch, daß es wirklich kein geringer Vorteil und keine gewöhnliche Erholung ist, wenn man sich aus der Sphäre des ewig pretentiös-aufgereckten Preussentums mit seinen Leutnants, seinem Schnaps- und Lackgeruch einmal hinausbegeben konnte in die Atmosphäre ruhig-gesitteter, bescheidener Menschen, die nichts wollen als sich amüsieren, die nicht Politik reden, welche zu Tausenden und abermals Tausenden die Eisenbahnzüge füllen, die Gegend von Elbflorenz durchstreifen und dabei an dem Zusammengießen von Kaffee und Bier in ihrer lachenden Gegend die reinste Freude haben. In dieser Stadt möchte ich wohl meine Tage beschließen vorausgesetzt, daß sie den Charakter einer gewissen Lässigkeit nicht verlöre, noch durch industrielles, wissenschaftliches oder politisches Geheze irgendwie wesentlich alteriert würde.

Wir haben im Hotel d'Angleterre in der Landhausgasse zwischen dem Neuen Markt und dem Pirnaischen Platze gewohnt. Das Haus, einst ein Palais des Fürsten Reuß, war überaus bequem, teilweise prächtig eingerichtet; Zimmer und Betten, Wein und „Tafel“ ließen nichts zu wünschen übrig. Denn das ist dort so überaus vortrefflich, daß die sehenswürdigen Dinge nicht erdrücken, daß alles à la portée ist, daß Theater, Messe (die Kirche ist vortrefflich restauriert, es sind schöne Bilder hineingekommen, der Gesang und die Instrumentalmusik waren entzückend, die Predigt sehr gut, überhaupt sah man: der dortige Gott hat Geld), Sammlungen einen wundervollen Appetit hervorbringen, dem nicht etwa obenhin und unter Tabakrauch oder à la carte, sondern durch ein elegantes Diner dans les formes und durch den trefflichsten Wein Genüge geschehen muß, wenn man sich nicht an seiner Natur und an den Forderungen seiner Jahre vergehen will. Gott des Himmels und der Erden! mit welchem Durst habe ich jeden Tag meine Bouteille schönsten Rhein- oder Burgunderwein getrunken, und wie hat sie mir geschmeckt!

Die Größe der Stadt hat gerade das richtige Maß. Die Entfernungen sind nicht unbedeutend, aber sie ermüden nicht. Der physiognomische Eindruck ist der eines offenen, hellen Wesens. Die Spuren der Revolution sind getilgt, es ist alles restauriert, die